

Cillier Zeitung.

Pränumerations-Bedingungen.

Für Cilli:		Mit Post- verfendung:	
Monatlich	55	Monatlich	60
Vierteljährig . .	1.50	Vierteljährig . .	1.60
Halbjährig	3.00	Halbjährig	3.20
Jahresjährig . . .	6.00	Jahresjährig . . .	6.40

samt Zustellung
Einzelne Nummern 7 Kr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen in der Expedition der „Cillier Zeitung“, Herrngasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann Katsch).

Kundwärts nehmen Inserate für die „Cillier Zeitung“ an: R. Rofse in Wien, und allen bedeutenden Städten d. Continent's, Jos. Reich in Graz, A. Oppelt und Rotta & Comp. in Wien, H. Müller, Zeitungs-Agentur in Laibach.

Die Magyaren und die Occupation.

Nicht minder tapfer und erbittert wie unsere deutschen und slavischen Truppen kämpfen auch die Soldaten magyarischer Zunge in Bosnien und der Herzegowina, was nicht nur allein in ihrer angeborenen Tapferkeit liegt, als auch in dem Umstande, daß sie durch die Falschheit der eigentlichen Türken und durch die Grausamkeit und feige Hinterlist der mohamedanischen Bosniaken zur höchsten Kampfwuth gereizt werden. Der Ungar hat in dem heutigen Gegner eben wieder den alten Erbfeind erkannt, der einst sein Vaterland so sehr mißhandelte. Der einfache ungarische Soldat sieht gar wol ein, daß der Mohomedaner, ob Türke oder bosnischer Beg, ein böser, harter Herr der Christen in den beiden bis jetzt so unglücklichen Ländern gewesen sein mußte, da er sich sogar erlaubte, mit seiner raffinsten, ihm eigenartigen Grausamkeit gegen Kranke und Verwundete, ja überhaupt gegen österreichische Soldaten vorzugehen. Um so mehr ist es nun zu wundern, daß sich in Ungarn selbst ein bedenklicher Geist der Opposition gegen die bosnische Expedition regt, und um so trauriger ist dieses, als gerade auch ein Theil der gebildeteren Classe des ungarischen Volkes davon ergriffen ist, da sogar öffentliche Beamte es wagen, sich gegen Anordnungen der Regierung aufzulehnen wodurch dem Staate während einer für denselben höchwichtigen und weitreichenden Action leicht möglich ein empfindlicher Schaden beigebracht werden könnte, wie es der Vicegespan des Pesther Comitates in seiner wirklich oder absichtlich falschen Auffassung des Constitutionalismus durch seine Weigerung der Beistellung von 500

Vorspannfuhren für die Occupationsarmee in Bosnien gethan hat.

Nicht anders ist es denkbar, als daß dieser Beamte seiner Straflosigkeit versichert war, ja aus allen Vorgängen in Ungarn kann entnommen werden, daß es sich hier um etwas ganz anderes handelt, als um die Renitenz oder um die bloße Dummheit eines einzelnen ungarischen Beamten, da selbst die Presse, besonders der äußersten Linken sich um diesen dunklen Ehrenmann sehr heiß annimmt und dessen Vorgehen bereits „Eggheteres“ als eine muthige That preist. Nur die Regierungspreffe tritt entschieden für die Staatsautorität aber auch nur einzig und allein des ungarischen Staates wegen ein.

Uebrigens dürfte dieser Fall für die maßgebenden Regierungskreise Oesterreich-Ungarns ein Lehrgeld sein, wie nicht bald eines gegeben worden sein mag. Der Dualismus! Ja, dabei fällt Einem leicht die Theilung des Landes Kanaan zwischen Lot und Abraham ein, welch letzterer zu seinem Better sagte: „Sehst du rechts, so gehe ich links, gehst du aber links, dann gehe ich rechts.“

Die Magyaren hätten gegen eine Gebiets-erweiterung Oesterreich-Ungarns da unten an der Donau gar nichts einzuwenden, wenn damit die ungarische Machtsphäre vergrößert würde, was sie aber in diesem Falle füglich nicht verlangen können, da nicht nur beide Reichshälften für diese Meh-rung des Reiches, Gut und Blut daran setzen, sondern nach der dualistischen Vertheilung der gemeinsamen Auslagen von 30 und 70 Procente der höhere Theil zur Deckung der österreichischen Orientpolitik gewieß auf die diesseitige Hälfte fallen wird. Weil nun voraussichtlich die beiden neuerworbenen Länder nicht Ungarn einverleibt,

sondern wahrscheinlich als selbstständige Reichs-länder zur Sicherung unseres dalmatinischen Küsten-landes der österreichisch-ungarischen Monarchie zu-geschlagen werden dürften, so erhebt sich plötzlich gegen diese Erwerbung in Ungarn eine Opposition, welche von den durch unsere Truppen unter heißen Kämpfen und großen Entbehrungen errungenen Siege keine Notiz zu nehmen geneigt scheint. Wenn übrigens die Ungarn bessere Politiker wären, als sie es eben sind, so müßten sie ein-sehen, daß der Zuwachs von zwei rein slavischen Ländern für Ungarn, welches ohnedem mehr slavische als magyarische Bewohner besitzt, nur ge-fährlich werden könnte. Das slavische Element würde sich mit der Zeit stärken und die Majori-tät des Pesther Parlamentes künftighin eine slavische Majorität aufzuweisen haben.

Wie nun immer das Verhältniß der beiden erworbenen Länder, Bosnien und Herzegowina zur österreichisch-ungarischen Monarchie geregelt werden sollte, so ist wol vorauszusehen, daß hiebei jede partikularistische Politik außer Spiel bleiben und nur das Reichsinteresse im Auge behalten werden wird, und ebenso ist zu hoffen, daß eine solche Auflehnung gegen die Regierung, wie selbe der Pesther Vicegespan inscenirte, von den demäßigten Parteien und vom weitaus größerem Theile des Volkes in Ungarn wol verdammt werden und daher wol öfter nicht mehr vorkommen dürfte, denn es hieße dieß geradezu, die Operationen unserer Armee lahm legen und uns damit gegen-über dem Auslande eine Blöße geben, auch würde es der ungarische Soldat, welcher an der Seite seiner tapferen, deutschen und slavischen Kameraden gekämpft seinen Landleuten dahheim gewieß nicht zum Dank wissen.

Feuilleton.

Das Vermächtniß einer Unglücklichen.

Novelle von Harriet.
(11. Fortsetzung.)

„Frau Baronin, auch ich, ich habe ein Recht hier zu stehen!“

„Sie?“

„Ja, denn seit einigen Stunden weiß ich was der Todte mir war.“

Ein unartikulirter Laut entrang sich den Lippen der Freiin und die Hand auf des Mädchens Schulter legend flüsterte sie: „Sie lügen.“

Thea zog die beiden Briefe aus ihrem Bu-sentuch hervor und hielt sie der Dame entgegen. „Es sind nur wenige Zeilen, aber sie enthüllen mir das Geheimniß meiner Geburt.“

Die Baronin sagte nach einem der Briefe und las:

„Mein Kind!

Allein, hilflos und verlassen von aller Welt, den Tod im Herzen, wende ich mich an die Frau Deines verstorbenen Vaters; ich weiß es, sie wird kommen und die Schande verhüten, daß die Briefe eines Mannes in die Deffentlichkeit gelangen, der den stolzen Titel eines Freiherrn von Dornel trug, und doch ein freudloses Spiel mit meinem

Herzen trieb, das nichts davon ahnte, daß bereits eine Gattin zwischen mir und dem Manne stand, der das Verbrechen einer sträflichen Neigung auf sich lud. Als ich es erfuhr, war es bereits zu spät — denn ich trug die Frucht der Leidenschaft und Schmach bereits unter meinem Herzen. — Niemals wird die Freiin von Dornel Dir den Namen Deines Vaters nennen, da ich um Deiner Zukunft willen durch die Briefe ihr Schweigen erkaufte — bis auf einen, den ich in das Fach des Kästchens, mit meinem Vermächtniß für Dich armes Kind lege.“

Der Brief des Freiherrn von Dornel an Helene Werder athmete die ganze verblendete Lei-denschaft einer unbefiegbaren Neigung zu dem schönen, unglücklichen Mädchen; zugleich enthielt er das Geständniß, daß er bereits vermählt sei, aber ungeachtet dessen für die Zukunft der Gelieb-ten sorgen werde, weil sie sein ganzes Herz besitze, seine heiße, glühende Liebe.

Die Briefe entfielen den zitternden Händen der Baronin und ihren bleichen Lippen entrang sich der Ruf: „Sie werden von diesen Blättern Gebrauch machen und die Schande unseres Hauses der Welt verkünden?“

„Niemals — ich eilte nur deshalb in so später Stunde hierher, um den noch einmal zu sehen, von ihm Abschied zu nehmen im Tode, welchen ich im Leben nicht Bruder nennen durfte.“

Ein ergreifendes Weh lag in den Worten des Mädchens und sich nach den verhängnißvollen Blättern bückend, trat Thea an eine der Wachs-kerzen heran — ein helles Aufflackern und die Blätter mit dem Vermächtniß der unglücklichen Mutter, sanken verlohnt zu Boden. „Ich gehe als heimathlose Waise in die Fremde.“

„Wohl mit bitterem Haß für Jene, die das Kind heimathlos werden ließ,“ klang es von den Lippen der Freifrau.

Eine lange, todtstille Pause folgte. —

„Frau Baronin, dürfte das Kind einer sträf-lichen Leidenschaft, Anspruch auf eine Neigung seitens der Frau machen, die durch den Anblick desselben an die Treulosigkeit ihres Gatten ge-mahnt wurde? Sie konnten es nur hassen, nie-mals lieben jenes Wesen. O ich begreife es voll-kommen, die Schmach und Schande des Hauses mußte ungeliebt durch das Leben wandeln — das ist mein und jedes illegitimen Kindes Los; es bleibt jenen ein Dorn im Auge, die es in das Dasein riefen und ein Gegenstand der Verachtung demjenigen, die verwandschaftliche Bande, die sie nicht ableugnen können, an dasselbe knüpfen.“

Pängst schon stand in der nur halb zugekehrten Tapetenthüre eine Gestalt, die Zeuge des Gespräches zwischen der Baronin und der jungen Waise war, die mit leiser Stimme fortfuhr: Nur der Todte hatte mich geliebt; ich war ihm geistig eine

Sollten aber wieder Vermuthen dennoch einzelne derlei unverantwortliche Fälle vorkommen, dann hätte die Regierung wol mit dem Aufgebote ihrer ganzen Autorität gegen solch pflichtvergeffene Beamte das Amt zu handeln.

Politische Rundschau.

Cilli, 28. August.

In Wien gehen Gerüchte von einer Ungnade, in welche Graf Andrassy gefallen sei und von seiner angebotenen Demission, doch dementirt das „Fremdenblatt“ auf das Entschiedenste die Gerüchte über Ministercrisen, Demissionsgesuche etc.

Die neuesten Meldungen vom Occupations-schauplatze sind vom 24. August, u. z. meldete FML. Szapary aus Doboj auf telegrafischen Wege, daß die zwanzigste Truppendivision am 23. d. M. in der Stellung am rechten Bosnauer von den Insurgenten neuerdings angegriffen wurde. Der Kampf dauerte von 11¹/₂ Uhr Vormittags bis 8¹/₂ Uhr Abends; die Insurgenten richteten ihren Angriff zuerst gegen den linken Flügel, welchen das 78. Reserve-Infanterieregiment bildete, und scheinen beabsichtigt zu haben, die Brücke über die Bosna zu erreichen. Sie wurden aber durch zwei hier in das Gefecht tretende Compagnien des 70. Reserve-Regimentes mit dem Bajonette zurückgeworfen, und zogen sich sogleich nördlich von Grabka zurück. Hierauf entwickelte sich der Angriff auch gegen einen Theil des Centrums unserer Aufstellung. Der Kampf gestaltete sich am lebhaftesten beim 22. Linien-Infanterieregimente und wurden die Insurgenten schließlich überall abgewiesen.

In Serajevo ist bereits die Gemeindevertretung constituirt. Sie besteht aus Mitgliedern aller Glaubensbekenntnisse.

Außer den erwähnten erbeuteten Waffen und Geschützen wurden in Folge der Entwaffnung in Serajevo allein 6000 Gewehre bis nun eingeliefert.

Der Insurgentenführer Stevo Martinović streckte die Waffen und stellte sich beim Bezirksgerichte Unterlapac.

Mehrere bei Stolac zersprengte Insurgentenbanden wurden gefangen. Am 24. August ergaben sich den kaiserlichen Vorposten bei Mostar 4 Officiere und 154 Kedis.

Die „Politische Correspondenz“ meldet aus Cetinje, 26. August: Nach der jüngsten für die Insurgenten verhängnißvollen Affaire bei Stolac suchten zahlreiche türkische Flüchtlinge nach Montenegro zu flüchten. Der Fürst verfügte deren Internirung und bestimmte für alle an der Damarcationslinie eintreffenden Flüchtlinge Nikšić als Internirungsort.

In Frankreich fangen die Radicale an eine starke Sprache zu führen. In Paris mußte am

24. d. die Polizei den Zusammentritt des socialistischen Arbeitercongresses verhindern. Die „Marseillaise“ veröffentlichte einen Protest und erklärte, daß der Congress trotzdem stattfinden werde. Ob dahinter nicht auch die Reaction steckt?

Bezirkslehrerconferenz.

Die gemeinsame Bezirkslehrerconferenz für die Schulbezirke Cilli (Umgebung) Gonobitz und St. Marein fand am 7. und 8. d. M. in St. Georgen an der Südbahn statt, woran 60 Lehrer und Lehrerinnen, darunter 2 Gäste, theilnahmen. Der k. k. Bezirksschulinspector, Herr Nerath, eröffnete die Conferenz mit einer warmen Ansprache, die Theilnehmer herzlich begrüßend, um 8 Uhr früh. Nach der Ernennung des Vorklehrers Peter Kapun zum Stellvertreter des Vorsitzenden und der Wahl der Schriftführer, welche auf die Herren Regorsel und Leitgeb fiel, theilte der Herr Bezirksschulinspector seine anlässlich der diesjährigen Schulinspektionen gemachten Wahrnehmungen mit. Diefen zufolge sind die Leistungen der Schulen im Allgemeinen befriedigend; einige Schulen haben vorzügliche Erfolge aufzuweisen, insbesondere im Gefange und in der Geographie. Nur drei Schulen in allen drei Schulbezirken sind hinter den gehegten Erwartungen zurückgeblieben.

Hierauf referirte Herr P. Kapun über das Thema: „Warum und wie ist die Reinlichkeit und Ordnung in der Schule zu pflegen.“ Im Anschlusse hieran erstattete Herr Kopan den Bericht über „Schulordnungen.“ Dieser betonte die Bedeutung solcher Schulordnungen als Mittel zur Gewöhnung des jungen Staatsbürgers an die Befolgung geschriebener Gehege. Nach der Erörterung, wie eine solche Schulordnung beschaffen sein müsse und was sie enthalten soll, stellte der Berichterstatter den Antrag, daß in jeder Schule eine Schul- (Disciplinar) Ordnung bestehen soll und in jeder Classe ersichtlich zu machen ist, was angenommen wurde.

Herr Leitgeb hielt eine Lehrprobe aus der Geschichte und zwar behandelte derselbe das Geschichtsbild „Erzherzog Johann.“

Ueber das vierte Thema: „Stoffauswahl für den naturgeschichtlichen Unterricht in 1 bis 3 classigen Volksschulen“ referirte Herr Jurkovič nach einer weit ausgeholten Auseinandersetzung der Wichtigkeit der Naturgeschichte. Einiges über die Behandlung dieses Unterrichtsgegenstandes anknüpfend, ging der Referent zur Stoffauswahl selbst über. Unter lebhafter Debatte wurden zuerst die in den einclassigen dann zwei und dreiclassigen Volksschulen zu behandelnden Repräsentanten der drei Naturreiche, der Familien, Ordnungen ausgewählt. An dieser Discussion haben sich fast alle Theilnehmer betheiligt, kein Wunder, daß die Erörterung dieses Thema einen Zeitraum von sieben Stunden in Anspruch nahm.

Nun erschien der Vorsther der k. k. steierm. Landwirtschafts-Gesellschafts-Filiale Cilli, Herr Hugo Reichsritter v. Berks in Begleitung des Stellvertreters des Vorsitzenden im Bezirksschulrath Cilli, Herrn Dr. Jpavic in der Versammlung, um diese als Obmann des Regional-Ausstellungscomités in Cilli zu begrüßen. In längerer Rede hat derselbe dargethan, daß der passive Widerstand der bäuerlichen Bevölkerung gegen die Neuerungen auf dem Gebiete des Volksschulwesens sich erst dann brechen wird, wenn einmal der Landwirtschaftslehre ein deren Bedeutung würdiger Platz unter den Unterrichtsgegenständen der Landesvolkschule eingeräumt werde. Mit warmen Worten munterte er die Lehrer auf, diesem Gegenstande die volle Aufmerksamkeit zu widmen, mit der Zusicherung, daß sie sich dadurch die besten Verdienste um die Volkswohlfahrt, zu deren Förderung die Schule in erster Linie berufen ist, sammeln werden. Auf die Regionalausstellung in Cilli übergehend, ersuchte Redner die Lehrer, in ihren Kreisen das patriotische Unternehmen dadurch fördern zu wollen, indem sie kräftigst dahin wirken mögen, daß die Ausstellung von Seite der Landbevölkerung, für welche sie veranstaltet wird, ebenso zahlreich besichtigt als besucht werde, daß es sich bei dieser Ausstellung vorzugsweise darum handeln wird, den Beweis zu liefern, daß der Landschlag des Rindviehes im Unterlande und die aus der Kreuzung hervorgegangenen Thiere ein vorzügliches Zuchtmaterial für die Untersteiermark sind, was zum Schaden des untersteirischen Viehzüchters bisher vielfach unterschätzt wurde. — Diese Ansprache wurde mit großem Beifalle aufgenommen.

Eine lebhafte Debatte entspann sich über das Thema, betreffend die landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen (Referent Herr Vidic) an der sich auch Herr Dr. Jpavic betheiligte.

Im Anschlusse an die Berichte der Bibliotheks-Commissionen über den Stand der Bezirkslehrerbibliotheken brachte Herr Kopan einen auf Einführung einer Lehrordnung hinielenden Antrag ein, um den Lehrern die Benützung der Bibliothek zu erleichtern. Dieser Antrag wurde ohne Debatte zum Beschlusse erhoben und der diesfällige Entwurf en bloc angenommen.

Nicht unerwähnt dürfen wir den mit Demonstrationen verbundenen Vortrag des Herrn Graf über Bienenzucht lassen. Zum Schlusse seines anziehenden Vortrages ließ derselbe die süßen Erfolge seines Strebens zum Besten herumerreichen.

Nach 16stündiger, geistig anstrengender Arbeit schloß der Vorsitzende unter dreimaligen Hochrufen auf Sr. Majestät den Kaiser die Conferenz.

Mit dieser Conferenz war eine Lehrmittel- und Schülerarbeitenausstellung verbunden, deren Besichtigung auch dem Publicum gestattet war. Leider konnten die Lehrer diesem sonst ganz gelungenen Unternehmen wegen Mangels an Zeit

Schwester, ohne daß er ahnte was ich ihm in Wahrheit sei. — Bruno ist nicht mehr und mit ihm habe ich alles verloren, was ich auf dieser Welt geliebt — doch hassen kann ich die Mutter des Entschlafenen nicht, ich traure mit ihr aus ganzer Seele.“

In diesem Augenblick trat die Gestalt aus dem düstern Hintergrunde — der Schein der Wachskerzen beleuchtete das Antlitz des Grafen Ohsfried.

„Sie hassen die Mutter Brunos nicht — ach dann lassen Sie auch gegen den Mann bittere Empfindungen schwinden, der um eines verblendeten Vorurtheiles willen Ihnen einst so wehe gethan.“

Thea hätte kein Welt sein müssen, um in diesem ergreifenden Moment unverföhlich zu bleiben, und vollends nicht, als ihr Blick dem des Mannes begegnete, denn in seinem Auge lag eine flehende Bitte.

„Um des Todten willen, mögen auch wir in Frieden scheiden; ich grolle Ihnen nicht mehr Herr Graf.“

Das Mädchen wandte ihr bleiches Gesicht von Ohsfried und trat noch einmal an die Bahre heran. Sie mußte die edlen Züge des Heimgegangenen ihrem Gedächtnisse einprägen — „Leb wol Bruder.“ hauchten ihre Lippen, dann eilte sie, noch einen Blick des tiefsten Mitleides auf die

gebogene, gebrochene Gestalt der Freifrau heftend aus dem Saal. —

Ohsfried trat an den Katafalk heran und beugte sich über seine Schwester: „O, wie edel ist dies Mädchen!“

Die Baronin suchte auf. „Sie hat sich grausam gerächt,“ flüsterten ihre farblosen Lippen.

Auf den Arm des Bruders gestützt wankte sie von der Bahre des Sohnes, nach ihren öden Gemächern; die blutende Wunde des Mutterherzens hatte noch einen tiefern Riß erhalten.

Die Ahnengruft hatte bereits den letzten Freiherrn von Dornel in ihr stilles und marmorkühles Heim aufgenommen. Ueber Brunos Sarg zertrümmerte man die Wappenschilde und legte sie dann mit den Blumen und Kränzen in das Grab; schwermüthige Posaunen Klänge riesen ihm das letzte Lebenswohl in die feuchte Erde nach — dem armen Jüngling der schon so früh von dem Leben und all' seinem Sonnenschein scheiden mußte. —

In dem Todtenhause herrschte tiefe, öde Stille, denn die Trauernden waren noch nicht von dem Gottesacker zurückgekehrt und Thea befand sich ganz allein zur Beaufsichtigung der Kinder in den untern Räumen des Hauses. Die Ereignisse der letzten Tage hatten erschütternd auf ihre Seele eingewirkt und sie athmete erleichtert auf bei dem Gedanken, daß die Abreise der Gräfin

Thalheim auf den folgenden Morgen unabänderlich festgesetzt sei, denn sie bedurfte der Zerstreuung, um nicht der Qual der Erinnerung zu unterliegen.

Theas Hand ruhte auf dem Blumenkorbe mit dem zierlichen Becken; ihr Auge aber hastete unterwands auf der Nye, die noch immer schimmernde Perlen aus ihrem Wasserkrüge über die breiten Blätter der Pflanzen hinstreute — ach, zwölf Jahre gingen spurlos an dem steinernen Gebilde vorüber, es lächelte, ewig jung, auf dem Blumentisch nieder. —

„Fräulein, warum so versunken in das kalte Nixenantlitz?“

Das Mädchen wandte langsam den Blick, vor ihr stand Ohsfried, der eben von dem Friedhof zurückgekehrt war, der schwarze Traueranzug ließ die tiefe Blässe seiner Züge zur vollsten Geltung kommen.

„Sie reisen schon in den ersten Morgenstunden des kommenden Tages und da dürste sich schwerlich mehr eine Gelegenheit für mich finden, Sie allein zu sprechen.“

„Und warum wollen Sie mich allein sprechen?“

„Sie ahnen wirklich nicht, was ich Ihnen zu sagen habe?“ sein Blick tauchte förmlich in ihre veilschblauen Augen.

(Fortsetzung folgt.)

Uebersicht

der meteorologischen Beobachtungen an den Stationen Cilli, Taffer und Neuhaus.

Monat Juni 1878	Cilli		Taffer		Neuhaus	
	7 ^a	8 ^a	7 ^a	8 ^a	7 ^a	8 ^a
Luftdruck bei 0° in Millimetern:						
Monatmittel . .	788.10	740.10	—	—	—	—
Maximum (am 17.)	745.8	747.7	—	—	—	—
Minimum (am 3.)	780.8	732.6	—	—	—	—
Temperatur nach Celsius:						
Monatmittel . .	+20° 16	+19° 73	+18° 31			
Maximum (am 20. 23.)	+32° 5	+31° 2	+26° 8			
Minimum (am 5.,) (*)	+7° 0	+8° 4	+13° 0			
Dampfdruck in Millimetern, Mittel . .	13.0	13.1	—			
Feuchtigkeit in Procenten, Mittel . .	74.9	77.4	—			
geringste (am 5.)	36	36	—			
Niederschlag in Millimetern, Summe größter binnen 24 St. (am 3. resp. 26. 27.)	206.2	184.2	227.7			
Monatmittel der Bewölkung (0—10)	7.0	6.2	7.3			
Zahl der Tage mit: Meßbaren Niederschlägen	20	20	20			
Nebeln	6	8	1			
Frost	0	0	0			
Stürmen	1	1	1			
Gewittern	13	14	9			

*) In Cilli und Taffer nach dem Max-Min-Thermometer, in Neuhaus nach der unmittelbaren Beobachtung.

Ankunft und Abfahrt der Eisenbahnzüge in Cilli.

Wien-Triest:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	11.26	11.34 Mittag.
Schnellzug	3.34	3.40 Nachmitt.
Gemischter Zug	5.22	5.32 Abends
Postzug	11.59	12.07 Nachts.

Triest-Wien:

	Ankunft	Abfahrt
Postzug	6.29	6.37 Früh.
Gemischter Zug	8.55	9.03 Vormitt.
Schnellzug	1.—	1.06 Nachm.
Postzug	4.31	4.39 "

Abfahrt der Posten.

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötting, Trojana, Lutowitz, Prastan, Prastberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.

Wöllan, Schönslein, Nistling, Windischgraz um 7 Uhr Früh.

Neuhaus um 7 Uhr Früh und 12 Uhr Mittags. Söhenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Mit 1. Sept. 1878 begann ein neues Abonnement auf die wöchentlich 3 mal erscheinende

„Cillier Zeitung“

und zwar kostet dieselbe:

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:	
Monatlich	fl. —.55
Vierteljährig	" 1.50
Halbjährig	" 3.—
Ganzjährig	" 6.—

Mit Postversendung (Inland):

Vierteljährig	fl. 1.60
Halbjährig	" 3.20
Ganzjährig	" 6.40

Jene P. T. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. August d. J. zu Ende geht, ersuchen wir um sofortige Erneuerung, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Administration der „Cillier Zeitung.“

REGIONAL-AUSSTELLUNG IN CILLI.

Inserate

für den

Ausstellungs-Catalog

werden angenommen in der

Buchdruckerei von Johann Rakusch

IN CILLI.

Bei einer honetten Beamtenfamilie werden

Kostmädchen

aufgenommen. Für gute Pflege und sittliches Benehmen wird gesorgt. Auskunft in der Exp. d. Bl. 355 —

Feinster Himbeersaft

zu haben bei J. Wouk in Hrastnigg. 390 2

LEIH-BIBLIOTHEK

von Johann Rakusch

Cilli, Herrngasse 6

enthält über 3000 Bände, zumeist Werke der beliebtesten und renommiertesten Schriftsteller der Neuzeit.

Verpachtung.

Für ein im besten Betriebe stehendes Gasthaus in der Stadt Rann wird ein cautionsfähiger Pächter unter günstigen Bedingungen sogleich aufgenommen. Anzufragen bei Herrn Leon. del Cott dortselbst. 388 2

Ein Lehrjunge

findet Aufnahme in der Gemischtwaren-Handlung des J. Wouk in Hrastnigg. 389 2

Studirende

aus besseren Häusern finden in GRAZ vollständige Verpflegung bei sorgfältiger und strenger Ueberwachung mit eventueller Instruction im Hause bei K. S., Wielandgasse Nr. 2, Stock 3, rechts. 384

Inserate

für

Wiener- u. Provinzblätter,

überhaupt für die gesammte Presse des In- und Auslandes besorgt am billigsten

Rudolf Mosse,

Annoncen-Expedition,

WIEN, I. Sellenstätte Nr. 2.

Das Districts-Commissariat der

k. k. priv. wechsels. Grazer Brandschaden-Versicherungs-Anstalt

befindet sich in Cilli, Herrngasse 125.

„THE GRESHAM“

Lebens - Versicherungs - Gesellschaft in London.

Rechenschafts - Bericht

vom 1. Juli 1876 bis inclusive 30. Juni 1877.

Activa	fr. 59,919,663 —
Jahreseinkommen aus Prämien und Zinsen	12,761,159 80
Auszahlungen für Versicherungs- und Rentenverträge, Rückkäufe etc. seit 1848 mehr als	77,000,000 —
In der letzten zwölfmonatlichen Geschäftsperiode wurden bei der Gesellschaft für neue Anträge eingereicht, wodurch der Gesamtbetrag der in den letzten 23 Jahren eingereichten Anträge sich auf mehr als	56,783,769 —
stellt.	823,000,000 —

Die Gesellschaft übernimmt zu festen Prämien Versicherungen auf den Todesfall mit 80 Percent Gewinnantheil oder auch ohne Antheil am Gewinn, ferner gemischte und auf verbundene Leben; schliesst Renten- und Ausstattungs-Verträge ab; gewährt nach dreijährigem Bestehen der Polizen den Rückkauf für Polizen auf Todesfall oder gemischt, welche hiezu berechtigt sind, oder stellt für Polizen auf Todesfall nach dreijährigem und für Aussteuer-Versicherungen nach fünfjährigem Bestehen reduzierte Polizen aus, für welche dann keine weiteren Zahlungen zu leisten sind.

Prospecte und alle weiteren Aufschlüsse werden ertheilt durch die Herren Agenten und von dem

General-Agenten für Krain, Kärnten und Südsteiermark.

Valentin Zeschko,

582 1

Triester Strasse Nr. 3 in Laibach.

Wiener Landwirthschaftliche Zeitung.
 Herausgeber Hugo H. Hirschmann's
 Gedruckt 1878. Illustrirt handw. Zeitung für den Landwirth. Preis 10 Kr. (10 Pf.) pro Quartal, 30 Kr. (30 Pf.) pro Halbjahr, 1 Mark (100 Pf.) pro Jahr. Annoncen 10 Kr. (10 Pf.) pro Zeile und Woche. (Verständlich französisch.)

Der Praktische Landwirth.
 Herausgeber Hugo H. Hirschmann's
 Gedruckt 1878. Illustrirt handw. Zeitung für den Landwirth. Preis 10 Kr. (10 Pf.) pro Quartal, 30 Kr. (30 Pf.) pro Halbjahr, 1 Mark (100 Pf.) pro Jahr. Annoncen 10 Kr. (10 Pf.) pro Zeile und Woche. (Verständlich französisch.)

Der Oekonom.
 Herausgeber Hugo H. Hirschmann's
 Gedruckt 1878. Illustrirt handw. Zeitung für den Landwirth. Preis 10 Kr. (10 Pf.) pro Quartal, 30 Kr. (30 Pf.) pro Halbjahr, 1 Mark (100 Pf.) pro Jahr. Annoncen 10 Kr. (10 Pf.) pro Zeile und Woche. (Verständlich französisch.)

Brockkalender für den Landwirth 1879.
 Herausgeber Hugo H. Hirschmann's
 Preis 10 Kr. (10 Pf.) pro Exemplar.

Taschenkalender für den Landwirth 1879.
 Herausgeber Hugo H. Hirschmann's
 Preis 10 Kr. (10 Pf.) pro Exemplar.

Prämienaktionen und Annoncenunterstützung sind nur mittelst Postanweisung — franco zu senden an Hugo H. Hirschmann, Wien, I. Dominikanerbastei 5.